

3. Community Health Konferenz

Versorgung & Diversity

Gewaltpräventionsprojekt PEKo -

„Partizipative Entwicklung und Evaluation eines multimodalen Konzeptes zur Gewaltprävention in stationären Pflegeeinrichtungen (PEKo)“



UNIVERSITÄT ZU LÜBECK
STIFTUNGSUNIVERSITÄT
SEIT 2015

Hochschule Fulda
University of Applied Sciences



Medizinische Fakultät
der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

unterstützt durch:



Referentin Stefanie Freytag



Vita...

Berufliche Tätigkeit:

- Seit 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt PEKo
- Seit 2018 freiberufliche Tätigkeit als Referentin für Schulung zur Gewaltprävention
- 2014 - 2015 Beschäftigung als stellv. Pflegedienstleiterin
- 2007 - 2009 Beschäftigung als Gesundheits- und Krankenpflegerin

Ausbildung und Studium:

- 2015 - 2017 Masterstudium Public Health
- 2010 - 2014 Bachelorstudium Gesundheitsmanagement
- 2004 - 2007 Ausbildung und Examen zur Gesundheits- und Krankenpflegerin



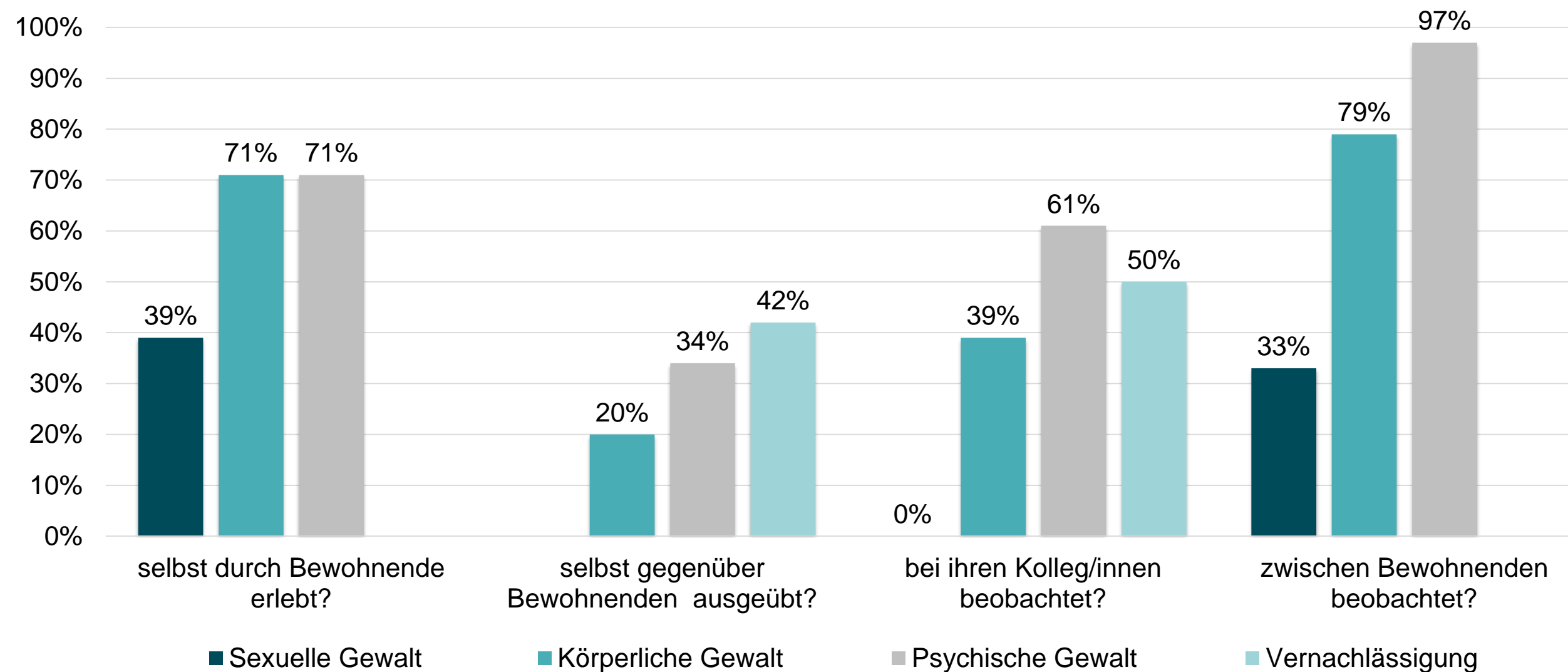
PEKo - Hintergrund

Gewalt in der Pflege...

- ist ein **vielschichtiges** und **komplexes Phänomen**.
- kann in **unterschiedlichen Beziehungskonstellationen** stattfinden.
- hat **verschiedene Ausprägungen, Formen und Facetten** (Formen: seelisch, körperlich, sexuell, Vernachlässigung, FEM; Ausprägungen: direkt vs. indirekt, einzeln vs. wiederholt, situationsbedingt vs. situationsübergreifend, mit vs. ohne Absicht).
- hat **unterschiedliche Risikofaktoren/ Ursachen/ Auslöser**, die sich **oft wechselseitig beeinflussen** – Institution, Mitarbeiter/innen, Pflegebedürftige, Externe, wie Angehörige und Therapeuten.
- **Folgen** können für alle Beteiligten **weitreichend** und **vielfältig** sein.
- **Häufigkeiten** werden oft **unterschätzt** (methodische Grenzen von Prävalenzstudien).



Häufigkeit in Frankfurter Einrichtungen: Wie viele Pflege- und Betreuungskräfte haben in den letzten 12 Monaten mindestens einmal...



n=270, aus 19 Einrichtungen

Ergebnisse aus dem Projekt **GeFrAgt** (Blättner/Lieding 2018)



Maßnahmen gegen Gewalt in der Pflege SIND...

- häufig **nicht nachhaltig implementiert**.
- meist **nicht ganzheitlich** → beziehen sich häufig nur auf einen **einzelnen Aspekt**.
- werden in der Pflegepraxis nur **selten umgesetzt** bzw. **angewendet**.

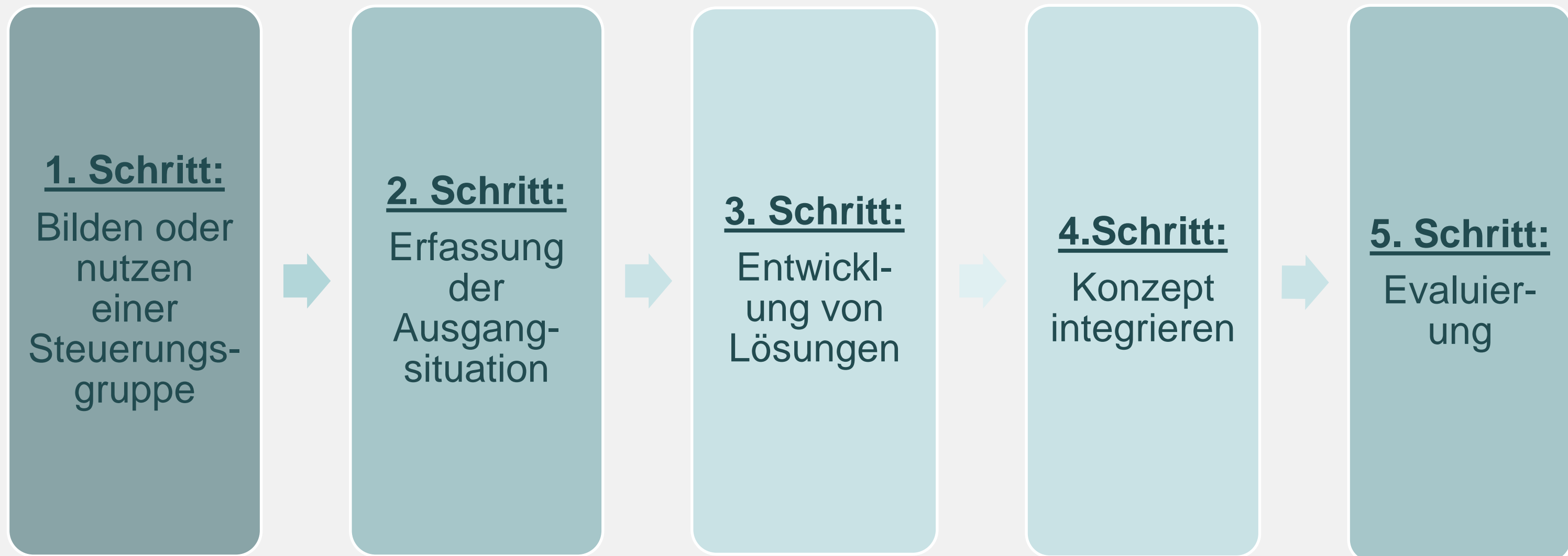
Maßnahmen gegen Gewalt in der Pflege SOLLTEN...

- **Teil der Einrichtungsstruktur** sein.
- unter Beteiligung aller Gruppen der Institution (bspw. PDL, EL, Pflegende) entwickelt werden, sodass die **nachhaltige Implementierung** gewährleistet ist.
- darauf abzielen, **Handlungssicherheit** und **-optionen** für alle potenziell Betroffenen und Verantwortlichen **zu schaffen**.

→ PARTIZIPATIVE ORGANISATIONSENTWICKLUNG



Partizipative Organisationsentwicklung in 5 Schritten:



PEKo - Zielsetzung und Eckdaten

Ziel: Entwicklung und Evaluierung von einrichtungsspezifisch, konzeptionellen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Prävention von Gewalt

Teilnehmende Einrichtungen: insgesamt 42 Einrichtungen in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hessen, Sachsen und Sachsen-Anhalt

Studienzentren: Lübeck, Fulda, Halle-Wittenberg

Projektdauer: Juli 2018 bis Juni 2020

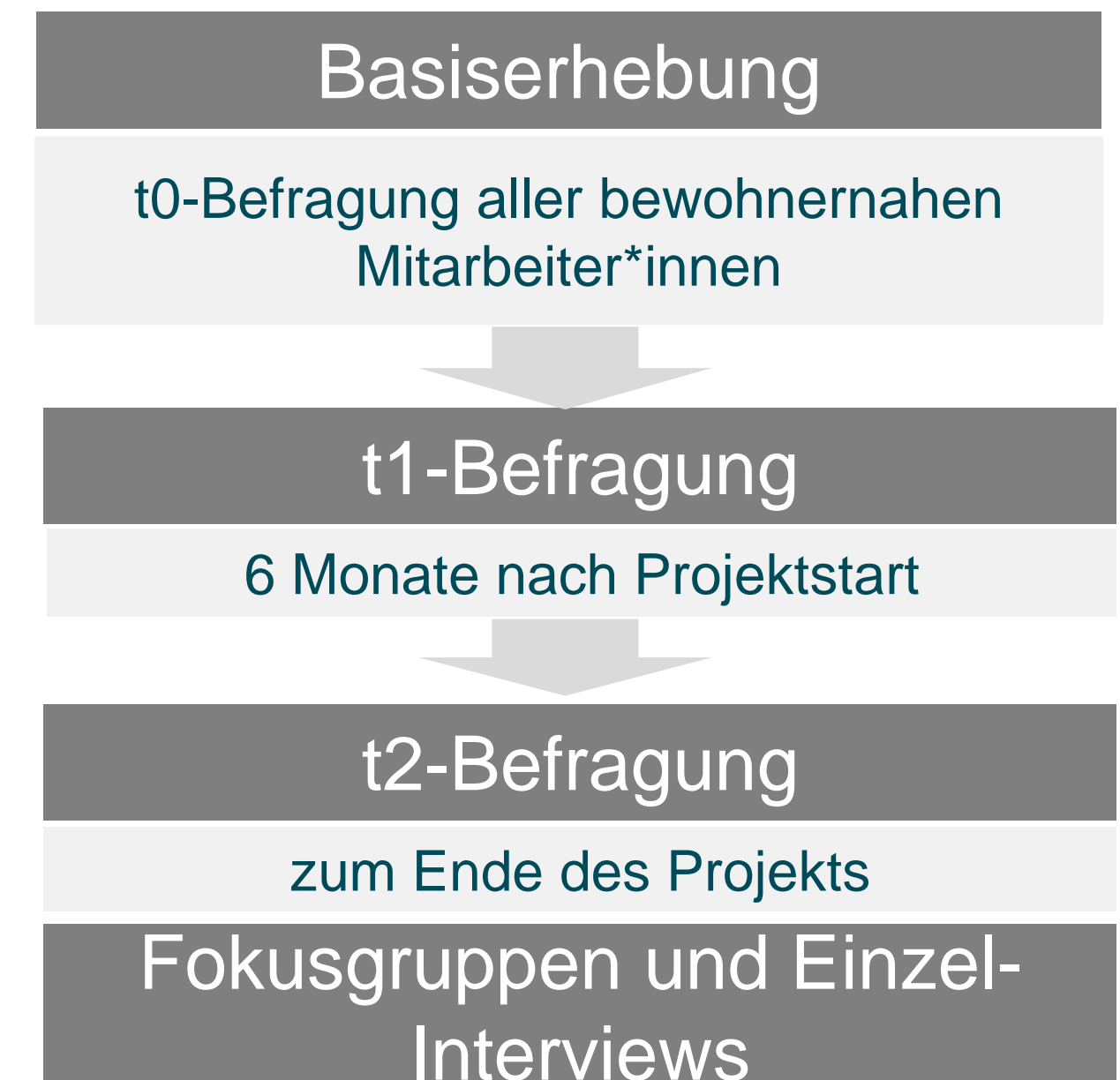
Dauer der Intervention: 12 Monate

Finanzierung: Techniker Krankenkasse

→ PräVG 2015/ GKV Spitzenverband: „Leitfaden Prävention in der stationären Pflege“

Handlungsfeld: „Prävention von Gewalt in der Pflege“

PEKo - Bestandteile und Ablauf



PEKo - Fazit

Rückmeldungen der teilnehmenden Einrichtungen...

„Wenn zu betreuende und pflegebedürftige Menschen im Mittelpunkt der beruflichen Tätigkeit stehen, haben zahlreiche Mitarbeiter*innen rund um die Uhr, montags bis sonntags mit zahlreichen komplexen Situationen zu tun, die oft nicht vorhersehbar sind, jedoch im Mittelpunkt des beruflichen Alltages stehen. Das kann im Spannungsfeld von Personalschlüssel, Fachkräftemangel sowie krankheitsbedingten Ausfällen zu Überforderungssituationen führen, wo es durchaus auch zu verbalen und/oder körperlichen Übergriffen von Personal gegenüber Bewohnern als auch umgekehrt kommen kann, jedoch nicht kommen darf! PEKo ist somit für unsere Einrichtung als hilfreicher Wegweiser zu sehen, um Überforderungssituationen zeitnah und offen anzusprechen und hilfreich-kompetent im Rahmen der Möglichkeiten begegnen zu können.“ [HRO-AW]



„Wo fange ich an, wo höre ich auf? Menschen sind Projekten und somit neuen Ideen und Lösungsansätzen nicht selten misstrauisch gegenüber, angstvoll und widerstandsbehaftet. So auch bei PEKo. Erstmal Vertrauen und somit Mitarbeit aufzubauen bzw. zu initiieren und das bei solch einem hoch sensiblen Thema wie Gewaltprävention/Gewalterfahrungen- das braucht sehr, sehr viel Zeit! Zu vermitteln: es geht hier nicht um Anklage und Schuldzuweisungen, sondern es geht um ein gemeinsames, vertrauenswürdiges und verständnisvolles Gespräch, in dem schlussreich gemeinsam wiederum Handlungsalternativen erarbeitet und besprochen werden, auch wenn das nicht immer leicht ist, ganz im Gegenteil! Aber miteinander kontinuierlich und konsequent im Gespräch zu bleiben, ist in jedem Fall das Allerwichtigste!“ [HRO-AW]



Gewalt in der Pflege wird häufig...

- **nicht** als **zwischenmenschliches Phänomen** begriffen. Es ist oft **nicht enttabuisiert** und wird **selten kommuniziert**.
- nur sehr **einseitig betrachtet**. Von Gewalt kann aber jeder, der pflegt oder gepflegt wird, betroffen sein.
- **losgelöst** von der **Pflegesituation** und **Pflegebeziehung betrachtet**.



Maxime: **BESSER HINSCHAUEN ALS WEGSCHAUEN!**



Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

Stefanie Freytag
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Hochschule Fulda
Leipziger Str. 123
36037 Fulda

Tel.: 0661/ 9640 - 6486
E-Mail: stefanie.freytag@pg.hs-fulda.de

Weiterführende Literatur

- Arens, Olivia Blumenfeld; Fierz, Katharina; Zuniga, Franziska (2017): Elder Abuse in Nursing Homes. Do Special Care Units Make a Difference? A Secondary Data Analysis of the Swiss Nursing Homes Human Resources Project. In: Gerontology 63 (2), S. 169–179. DOI: 10.1159/000450787.
- Blättner, B. /Grundel, A. (2018): Gewaltprävention frühzeitig entwickeln und umsetzen. In: Pflegezeitschrift: 71,4: 34-36.
- Bronfenbrenner, U. (1981): Children and families: 1984? Society 18(2): 38–42
- Förster, C. (2008): Gewalt in der institutionellen Altenpflege. Welche biographischen und sozialen Konstellationen wirken fördernd auf die Ausübung von Gewalt in der institutionellen Altenpflege und welche Ressourcen spielen zur Reduktion der Gewalt eine Rolle? In: Bonner Schriftenreihe "Gewalt im Alter" 16. Mabuse: Frankfurt am Main.
- Görgen, T./ Herbst, S./ Kotlenga, S./; Nägele, B./ Rabold, S. (2010): Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben älterer Menschen. Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse einer Studie zu Gefährdungen älterer und pflegebedürftiger Menschen. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Rostock.
- Görgen, T./ Bauer, R./ Fritsch, N./ Greve, W./ Herbst, S./ Kotlenga, S./ Mauder, B./ Mild, N./ Nachtmann, J./ Nägele, B./ Nowak, S./ Pfeiffer, C./ Rabold, S./ Rauchert, K./ Schröder, M./ Tesch-Römer, C./ Winkelsett, B. (2009): „Sicherer Hafen“ oder „gefährvolle Zone“? Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben alter Menschen. Ergebnisse einer multimethodalen Studie zu Gefährdungen älterer und pflegebedürftiger Menschen. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Berlin.

Weltgesundheitsorganisation (WHO) (Hrsg.) (2003): Weltbericht Gewalt und Gesundheit. Zusammenfassung. WHO Regionalbüro Europa: Kopenhagen.

Schneider, C. (2005): Gewalt in Pflegeeinrichtungen. Erfahrungen von Pflegenden. In: Schlütersche Pflege. Schlüter: Hannover.

Sethi, D. (Hg.) (2011): European report on preventing elder maltreatment. Copenhagen

Zeh, A.; Schablon, A.; Wohler, C.; Richter, D.; Nienhaus, A. (2009): Gewalt und Aggression in Pflege- und Betreuungsberufen- Ein Literaturüberblick. In: Gesundheitswesen; 71: 845- 856.